

Der Chancen-Ökonom

GUIDO NEIDHÖFER, ein junger Wissenschaftler mit internationaler Erfahrung, hat sein Thema gefunden: die Chancengleichheit. Seine Forschungen sind ein Plädoyer für Bildungsgerechtigkeit.

Text Dirk Manten – Foto Wolfgang Roloff

Grundschulbesuch in Florenz, Abitur in Bonn, Bachelorstudium in Rom, Masterstudium und Promotion in Berlin, dazwischen Forschungsaufenthalte in Städten wie Buenos Aires oder Lima: Guido Neidhöfer (33) hat eine beeindruckende Bildungsbiografie. Die internationale Perspektive prägt auch die wissenschaftliche Arbeit des zugewandt-freundlichen Ökonomen. Neidhöfer, der in Rom geboren wurde und neben der deutschen auch die italienische Staatsbürgerschaft besitzt, hat 2017 im Böckler-Promotionskolleg „Steuer- und Sozialpolitik bei wachsender Ungleichheit“ promoviert.

In seiner Arbeit über den globalen Zusammenhang zwischen Einkommensungleichheit und sozialer Mobilität zeigt Neidhöfer unter anderem, dass Menschen aus bildungsfernen Familien, die zudem in ärmlichen Verhältnissen aufwuchsen, im Vergleich zu Menschen aus bildungsnahen Milieus weit geringere Chancen haben, einen besseren sozialen Status zu erlangen als ihre Eltern. Außerdem sind Menschen aus bildungsnahen Familien viel eher in der Lage, die soziale Position der Eltern zu halten oder gar auszubauen.

Aus diesem Befund leitet Neidhöfer „ganz eindeutig“ die politische Forderung ab, dass der Staat „in bessere Bildungsmöglichkeiten für Kinder aus bildungsfernen Familien investieren“ muss. „Das fördert die Chancengleichheit.“

Chancengleichheit ist der Dreh- und Angelpunkt der wissenschaftlichen Arbeit

Neidhöfers: „Sie ist allein schon ökonomisch wichtig, jenseits aller Überlegungen zur sozialen Gerechtigkeit, da eine erfolgreiche Volkswirtschaft auf die Förderung aller vorhandenen Talente und Fähigkeiten angewiesen ist.“ Ungleichheiten sind für ihn „nur dann akzeptabel, wenn sie das Ergeb-



Foto: privat

Guido Neidhöfer als Student (2000)

nis unterschiedlicher persönlicher Anstrengungen sind, aber nicht, wenn sie durch ungerecht verteilte Startchancen zustande kommen.“

Chancengleichheit ist aber auch jenseits des professionellen Wissenschaftsbetriebs ein wichtiges Thema für Neidhöfer. Von seinen Eltern, beide Astrophysiker, hat der Vater zweier Kinder eine Sensibilität für Benachteiligte übernommen. Während seines Bachelorstudiums gründete er in Rom zusammen mit Kommilitonen eine Art

Vorschule für Sinti- und Roma-Kinder und unterrichtete dort über mehrere Jahre hinweg einen Tag pro Woche in Fächern wie Geografie und Italienisch. In Lima wiederum arbeitete Neidhöfer in einem Projekt für Kinder und Jugendliche mit, die von Klebstoff, Lösungsmitteln und anderen Drogen abhängig waren.

Nach Abschluss seiner Promotion war Guido Neidhöfer, der auch Mitglied der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) ist, einige Monate als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin tätig, bevor er im Herbst vorigen Jahres in die Abteilung Arbeitsmärkte, Personalmanagement und soziale Sicherung des renommierten Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim wechselte.

Seinen Kernthemen, den Ursachen und Folgen ökonomischer Ungleichheit und der sozialen Mobilität, wird Guido Neidhöfer auch an seiner neuen Wirkungsstätte verbunden bleiben – nicht zuletzt weil seine Forschungstätigkeit in der Wissenschaftsgemeinschaft bereits Anerkennung gefunden hat. Bereits 2016 wurde ihm, als er im Vorfeld seiner Doktorarbeit in einer Studie den Zusammenhang zwischen ökonomischer Ungleichheit und den sozialen Aufstiegschancen einer Generation in Lateinamerika untersuchte, der mit 2500 US-Dollar dotierte Nancy and Richard Ruggles Memorial Prize für Nachwuchswissenschaftler verliehen. ■



Guido Neidhöfer vor dem ZEW: „Ungleichheiten sind nur akzeptabel, wenn sie das Ergebnis unterschiedlicher persönlicher Anstrengungen sind.“